

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 M., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Lokalinserate 10 Pf. die einspaltige Barmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Retikolen 20 Pf. die Tergzeile.

Nr. 66.

Friedrichsdorf i. L., den 19. August 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 20. ds. Mts. vormittags von 8—9 Uhr wird den Bezugsberechtigten von der Ausgabestelle Milch verabfolgt.
Friedrichsdorf, den 19. August 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Versandanstalt für Deutschland, Filiale Frankfurt a. Main, bietet nachstehende Düngemittel zu folgenden Preisen an:

Kainit 12% N. 2.50 jedes höher 10 Pf.
Kalidüngesalz 20% " 3.55 " " " "
" 30% " 4.50 " " " "
" 40% " 5.85 " " " "

Stickstoff-Kali-Phosphorsäure-Mischdünger M. 7.50

Aherania-Phosphat 1% Gesamtphosphorsäure M. 7.50

Knochenmehl „Einsa“ 0.75% Stickstoff 24% Phosphorsäure M. 7.50

Bormser Knochenmehl 3 1/2% Stickstoff 24% Phosphorsäure M. 11.30

Bormser Knochenmehl 4% Stickstoff 24% Phosphorsäure M. 11.80

Belgisches Knochenmehl 5% Stickstoff 20% Phosphorsäure M. 11.25

alles per Centner brutto, einschließlich Sach.

Anmeldungen werden auf dem Bürgermeistereiamt bis Mittwoch, den 23. August entgegengenommen.

Friedrichsdorf, den 18. August 1916.
Der Bürgermeister.

Verordnung

betreffend Höchstpreise für Rindfleisch und Kalbfleisch.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 27. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 199) betreffend die Fleischversorgung, in Verbindung mit den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 25. September, 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607 und 728) betreffend die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung, wird für den Obertaunuskreis folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Höchstpreise betragen für das Pfund

Rindfleisch:

Rindfleisch mit Knochenbeilage: 25% einschl. der eingewachsenen Knochen 2 M. 20 Pf.
Rindswurst 2 " 80 "
Knochen — " 50 "

Kalbfleisch:

Kalbfleisch mit Knochenbeilage: 33 1/3% einschl. der eingewachsenen Knochen 2 M. 20 Pf.
Kalbsleber (ohne Knochenbeilage) 2 " 90 "
Kalbstopf, je nach Größe 4 bis 5 " — "

§ 2.

Ohne Knochenbeilage (zu 1) darf Rindfleisch und Kalbfleisch nicht abgegeben werden. Die Knochenbeilage darf nur aus Knochen derselben Viehhaltung bestehen, von welcher das Fleisch genommen ist.

§ 3.

Rindfleisch im Sinne der Festsetzungen zu 1 ist Fleisch von Ochsen, Bullen, Kühen, Färsen.

§ 4.

Die Höchstpreisfestsetzungen zu 1 beziehen

sich nicht auf Fleisch ausländischer Herkunft; die Ortsbehörden werden ermächtigt, besondere Bestimmungen für die Preisfestsetzung und den Vertrieb des ausländischen Fleisches zu erlassen.

Weiter wird den Ortsbehörden die besondere Preisfestsetzung für den Kleinverkauf des Fleisches von schweren Mastkälbern (abweichend von der Festsetzung zu 1) hiermit übertragen. Außerdem sind die Ortsbehörden berechtigt, Ausnahmen zu gestatten für das von den Militärbehörden zu den von diesen festgesetzten Preisen abgegebene Fleisch und in sonstigen dringenden Fällen.

§ 5.

Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher gegen Barzahlung darf bei vorhandenem Vorrat nicht verweigert werden.

§ 6.

Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914, 21. Jan. 1915. Zuwiderhandlungen werden hiernach mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Auch kann auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 103) betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel der Handelsbetrieb unterjagt oder das Geschäft geschlossen werden.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Kein Mensch begegnete ihr, außer dem einen war weit und breit niemand zu sehen, denn heute war kein Tag, an dem die Leute Holz sammeln durften, und die, welche Beeren gepflückt hatten, waren schon wieder zu Hause. Edith bemerkte, daß Vollmer mit Begleiter Unischau hielt; jetzt nahm er, wie in stiller Andacht, den leichten Sommerhut ab; der Wind kam in kurzen Stößen daher, das mochte dem jedenfalls vom raschen Gehen Erhöhten angenehm sein.

Aber jetzt — alles verschwamm in eins vor Ediths Augen; mit der ihm eigenen leichten Bewegung war Vollmer zwei Schritte weitergegangen; ihrer Berechnung nach mußte er genau auf der Linie stehen, wo die Unterminierung begann. Achtlos näherte er sich der Stelle, die ihm verhängnisvoll werden mußte.

Aber nun war Edith auch so nahe, daß er sie sehen mußte, wenn er sich umwandte. Daran schien er natürlich nicht zu denken. Das Bild vor ihm war ja auch so überaus lehrreich!

Vor ihm lag die gähnende Tiefe, aus welcher man den herrlichen gelben Sandsteinputz förderte, von welchem Prachtbauten

aufgeführt wurden. Drüben aber blühte Labkraut, schaukelten Sternblumen im Wind, breiteten junge Tannen ihre glänzenden, tiefgrünen Zweiglein; dahinter stand stumm und dunkel, unabwendbar wie das Unheil, der Wald mit den Bäumen, die Generationen emporblühen und versinken sahen.

Ein Frösteln durchschüttelte ihn. Zum ersten Male empfand er die Einsamkeit lästig.

Ja, wenn hier die schmiegsame, süße Gestalt der Einzigen neben ihm gestanden, ihre blauen, strahlenden Augen sich mit an den Reizen der Landschaft ergötzt hätten, ihm erlaubt worden wäre, ihre kleine warme Hand in der seinigen zu halten, — ach, warum sich ein Blick auszumalen, das ihm nicht beschieden war, immer nur Phantom bleiben konnte.

Unduldsam, wie im Zorn gegen das unerbittliche Geschick, trat er heftig mit dem Fuße auf, dabei machte er unwillkürlich wieder einen Schritt vorwärts.

Aber was doch das heiße Sehnen des Herzens vermag! Vernahm er nicht deutlich Ediths Stimme zum zweiten Male, welche in Todesangst seinen Namen rief?

Und jetzt, deutlich vernahm er den Ruf: „Hilf! Hilf!“

Das konnte doch keine Täuschung sein. Noch einmal, schwächer und doch deutlich

vernehmbar scholl sein Name, ein versagender Schrei an sein Ohr.

Jetzt wandte er sich, spähte in den Wald hinein. Sein Herzblut schien zu stocken. Befand die Baronesse sich in einer Gefahr? Von woher kamen die verzweifeltsten Rufe?

Jetzt wieder: „Vollmer — Hilf, Hilf!“

Vom Wege drüben — sein glühender Blick bohrte sich förmlich in das Dämmergrün des Weges. Nicht eher wagte er sich zu rühren, als bis er genau wußte, wohin er sich zu wenden habe.

„Edith!“ schrie er, doch kam es ihm nicht zum Bewußtsein, daß er die Baronesse beim Vornamen rief, „Edith, wo finde ich Sie? Antwort!“

„Hier — hier — am Wege —“

Die letzten Worte verhallen; aber da hatte er endlich ihr weißes Kleid entdeckt; der Hut glitt ihr aus der Hand, er achtete nicht darauf, vorwärts stürmte er, hin zu ihr, die nach seiner Meinung seiner bedurfte.

Als Edith gewahrte, daß ihr Rettungsversuch gelungen, brach die mühsam behauptete Beherrschung sich in einem Tränenstrom Bahn. Sie weinte; es war ein leises, leidenschaftliches Schluchzen. Warum nur, warum?

Selige Freude durchgitterte ihre Brust, und doch krampfte sich alles in ihr zusammen in namenlosem Weh.

Bad Homburg, den 11. August 1916.
Der Kreisaußschuß des Overtaunustkreises.
J. B.: v. Bernus.
Wird veröffentlicht.
Friedrichsdorf, den 18. August 1916.
Der Bürgermeister.
Röppern, den 18. August 1916.
Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 18. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Reichsfinanzminister macht im „Reichsanzeiger“ bekannt, daß für die bei der Entrichtung der außerordentlichen Kriegsabgabe an zahlungsstatt anzunehmenden $4\frac{1}{2}$ proz. Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches ein Kurs von 96,50 Prozent zugrunde gelegt wird.

Berlin, 18. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die spanische Firma Jose Cao Moure in Vigo hat nach einem Bericht des Kaiserlichen Botschafters in Madrid eine Sammlung für das Rote Kreuz der Mittelmächte veranstaltet, die einen Reinertrag von 3082,90 Peseten ergeben hat. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat den Stiftern seinen Dank für die hochherzige Spende ausgedrückt.

London, 18. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Die Regierung sieht offenbar keine andere Möglichkeit, für Kapitän Fryatt Rache zu nehmen, als den Krieg mit doppelter Energie fortzusetzen und nicht nachzugeben, bis der Feind, der jeden Anspruch auf Schonung verloren hat, die ganze Bitterkeit seiner Niederlage fühlt. Vielleicht gibt es auch gar keinen anderen Weg Fryatt zu rächen. Wenn das der Fall ist, wäre es aber würdiger und eindrucksvoller gewesen, wenn Asquith es sich überhaupt verlag hätte, im Parlament Deutschland damit zu drohen, daß der diplomatische Verkehr mit dem Lande nicht wieder aufgenommen werden würde, bis Genugtuung für die Ermordung des Kapitäns gegeben worden ist. Es ist eine traditionelle Schwäche unseres Landes, Worte für Taten hinzunehmen. Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre hätten uns davon heilen sollen. Die Kur ist offenbar noch nicht gründlich genug gewesen. Der Premierminister gibt im Unterhause eine geharnischte Erklärung ab und nimmt unter lautem Beifall wieder seinen Sitz ein. Jeder hat das Gefühl, daß ein großer Sieg gewonnen ist. Dabei hat sich nichts geändert, der Lauf der Ereignisse hat sich nicht um eines Haars Breite verändert.

So fand Magnus sie. Er sah ihren fassungslosen Schmerz, den mit Blut gefärbten Schuh. Aus seinem hübschen Gesicht wich alle Farbe, so erschrocken war er.

„Was, um Gotteswillen, ist geschehen, Baronesse?“ Schützend legte er den Arm um ihre weiche, schmiegsame Taille.

Da wich die furchtbare Spannung, der ihre Nerven nicht mehr standgehalten. Sie konnte lächeln, war wieder sie selbst. Mit einer sanften Bewegung befreite sie sich von seinem Arm.

„Nichts ist geschehen, Herr Bollmer, Gott Lob und Dank, nichts. Aber — ich war in einer verzweifeltsten Sorge um Sie. Von unserem Lugauß sah ich Sie zum Steinbruch hinaufgehen und fürchtete —“

Ein polderndes, dröhnendes Geräusch unterbrach ihre Worte. Der mit Gras und Blumen geschmückte, lancelartig vorgebaute Waldboden, auf dem Magnus vor wenigen Minuten noch gestanden hatte, war verschwunden, in die Tiefe gestürzt.

Zwei todbleiche Gesichter sahen sich an.

Nun wußte Magnus, warum Edith ihm in tödlicher Angst nachgeflüstert war. „Sie haben mir das Leben gerettet, Baronesse,“ sagte er mit bebender Stimme; „vielleicht mich vor Schlimmerem als dem Tod bewahrt; das kann ich Ihnen nie genug danken, und nie werde ich es Ihnen vergessen.“

Belgrad, 18. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Anläßlich des Geburtstages des Kaisers ist die Stadt reich besetzt. Abends fand großer militärischer Zapfenstreich statt. Wie aus Mitrovica berichtet wird, erschienen bei dem dortigen Kreiskommando Abordnungen der albanischen und türkischen Bevölkerung, die ihre Freude darüber ausdrückten, zum ersten Male den 18. August unter der österreichisch-ungarischen Verwaltung und damit unter dem glorreichen Scepter des Kaisers feiern zu können. Gleichzeitig baten die Mitglieder der Abordnungen, diese Loyalitätserklärung an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen mit den Wünschen für eine glückliche und siegreiche Beendigung des Weltkrieges.

Berlin, 18. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef wurde am 17. August abends in ganz Montenegro mit einer glänzenden Höhenbeleuchtung eingeleitet. In Cetinje fand ein großer militärischer Zapfenstreich statt, der das prächtig erleuchtete Gouvernementsgebäude zum Ziel hatte. Am 18. wurde zur Tagwache der vorchriftsmäßige Kanonensalut gelöst. Um 8 Uhr vormittags fand ein Festgottesdienst in Anwesenheit aller Offiziere und Beamten der ganzen Garnison statt. Vormittags erschien eine Abordnung der montenegrinischen Notabeln unter Führung des Metropoliten Mitrofen und des Wojwoden Gavro Zukovic beim Militär-Generalgouverneur Feldmarschalleutnant v. Weber, die ihre spontanen Glückwünsche für das Wohlergehen des Kaisers aussprachen. In gleicher Weise brachten die Gemeindeverwaltung von Cetinje mündlich, auswärtige Gemeinden telegraphisch die wärmsten Glückwünsche zum Ausdruck.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Seit vor beinahe einem Jahre — die Entente - Truppenmacht — am Gestade Salonikis — mit Klamme eingebracht, — hat von diesen „tapfren Helden“ — man bisher noch nicht gehört, — daß sie uns und unsre Freunde — jemals wesentlich gestört. — Auch von unserer Seite hat sich — nichts bisher ereignet dort, — dafür rafften schwere Seuchen — tausendfach die Gegner fort, — Herr Sarraill, der Heeresführer, — sah mit sorgenschwerem Blick, — daß es wirklich besser wäre, — könnte diesmal man zurück. — Doch seitdem die Dardanellen — man vergeblich einst bekämpft — und der Hohn der ganzen Erde — damals diese Lust gedämpft, — seit man einmal sich blamierte, — daß es gleich für

Edith lächelte unter Schmerzen leise in sich hinein. Die grausame Qual war von ihr genommen, er lebte! Sie war nicht zu spät gekommen! Der Gedanke ließ sie heimlich jauchzen; ihr war zum Umsinken zumute. Aber das Bewußtsein, durch ihr rasches, energisches Handeln ein furchtbares Unglück verhütet zu haben, war Balsam für ihre überreizten Nerven. Das Glück, welches sie empfand, leuchtete hell aus ihren Augen.

Wie ein Ruck ging es durch Bollmers Seele. Die Gewißheit, daß er wieder geliebt würde, empfing er in dieser bedeutungsvollen Stunde. Wie Schwindel packte es ihn; bis dahin war er der Meinung gewesen, daß Edith eine glückliche liebende Braut, durch die unüberwindliche Schranke inniger Herzensneigung von ihm getrennt sei.

Er sah sie an, als erblicke er sie zum ersten Male. So war sie also keine glückliche Braut, vielleicht hatte nur geschwisterliche Neigung sie mit dem Jugendfreund zusammengeführt.

Jetzt bemerkte er auch den schwermütigen Ausdruck in ihren Augen. Wie kam es, daß ihm dies nicht früher aufgefallen?

Von Leid und Glück durchschauert sah er sich an. „Edith,“ kam es leise, ungewollt von seinen Lippen, „Geliebte!“

Er küßte ihre schmale weiße Hand ein,

Jahre reicht, — neigt zu ähnlichen Entschlüssen — man in Zukunft nicht so leicht. — Außen dem glaubt man noch immer, — daß mit solchem Puppenspiel — man erfolgreich wirken könnte — auf Rumäniens Gefühl, — daß man dort vielleicht am Ende — doch noch den Erfolg erreicht, — daß Rumänien zum Bunde — der Entente die Hände reicht. — Allerdings, von solcher Hoffnung — blieb nur noch ein schwacher Rest, — klüger sind die Staatenlenker — diesmal in Bukarest, — eh' sie nicht Erfolge sehen — überwältigend und schwer, — rühren sie nach dem Erlebten — sicher keinen Finger mehr. — Grad im Lande der Rumänen — sieht man schon den Kriegsbeginn — durch Verkäufe aller Arten — mitten im Verdienen drin, — und man wird sich diese Chancen — nicht so leicht dadurch verderben, — daß man die Erlaubnis einholt, — bloß für England hinzusterben.

Lothales.

Friedrichsdorf, den 19. August.

p Jubiläum. Der allgemein geachtete und wohlbekannte Postschaffner Otto Arrabbe von hier konnte am 1. August auf ein 25jährige Tätigkeit im Postdienste zurückblicken. Wie manchem mag er wohl während dieser langen Zeit freudige wie leider auch Trauerbotschaften überbracht haben. Wäre dem Jubilar eine noch recht lange und angenehme Dienstzeit beschieden sein. Aus unsererseits herzlichsten Glückwünsche.

Zum Besten unserer Kriegsfürsorge findet Sonntag, den 27. ds. Mts., nachm. 4 Uhr im Saale zum weißen Turm gemeinschaftliche Darbietungen des Instituts v. Puttkamer und der hiesigen Volksschule statt. Der Vortragsfolge verspricht einen erfreulichen Nachmittag. Gedichte, Musikstücke, Stabreime, Gefänge, Singpiel und Märchenspiel lösen einander ab. Es ist Sorge getragen, daß außer den Plätzen zu M. 1.50, 1.— und 50 Pfg., welche im Vorverkauf abgesetzt werden, durch ein an der Kasse zu lösendes Eintrittsgeld von 10 Pfg. (mit Vortragsfolge 20 Pfg.) alle Kreise der Bevölkerung an den Darbietungen teilnehmen können. Der Vorverkauf geschieht durch Schülerinnen des Instituts v. Puttkamer und der hiesigen Volksschule.

Kirchengemeinde Seulberg. Da Herr Pfarrer verwalter Genfide von hier fort ist, fällt morgen und nächsten Sonntag der Vormittagsgottesdienst aus. Dagegen wird nachmittags 2 Uhr Herr Pfarrer Rothburger, Oberstedt, einen Gottesdienst abhalten.

zweimal, nicht feurig und fordernd, sondern mit einer stillen, tiefen Bärtlichkeit.

Flehend sahen ihre glänzenden Augen ihn an. Er verstand sie. „Fürchte nichts, antwortete sein Blick, „ich verehere dich eine Heilige.“

In diesem Moment schlossen sich Ediths Augen; sie taumelte, der Schmerz an der verletzten Fuß war unerträglich geworden. Eine Ohnmacht wandelte sie an.

Schon hielt Magnus die leichte, süßferne Gestalt in seinen Armen. Ein feiner, rauschender Duft entstieg ihren Gewändern und drohte seine Sinne zu verwirren.

Uebergroß war die Versuchung, die roten, schwellenden Lippen nur einmal im Ruhezustand zu berühren, war Glück genug, ein langes Leben davon zu zehren, so wenigstens schien es ihm in dieser Stunde.

Aber auch die Stimme seines Vaters glaubte er zu hören: „Hüte dich vor der Schuld!“ Hörmlich eingemipft worden war ihm diese Worte: „Hüte dich vor der Schuld!“

Er wagte es nicht, Edith zu berühren, weder ihre blasser Stirn, noch ihr goldiges Gelock, das wie ein Glorienschein ihr schmal, holdes Antlitz umgab und sie so kindlich lieblich erscheinen ließ — die Braut einer anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Röppern, den 19. August.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Sohn des hiesigen Gemeindevorstandes Fritz Sengen vom Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 87.

Erntesicherung ist Bauernpflicht, sie Deutsche Feinde mit besiegt, daher gebe man den Wintersaaten zeitig neben Stickstoff und Phosphorsäure eine reichliche Kalidüngung, die neben der düngenden Wirkung das Auswintern einschränkt oder gänzlich verhindert. Durch sie werden den zarten Getreidepflanzen viele feste Stoffe zugeführt und dadurch der Wassergehalt verringert. Solche wasserarme Pflanzen sind gegen Frost weniger empfindlich, sie winteren daher nicht so leicht aus. Diese Wirkung ist nur zu erwarten, wenn die Kalidüngung vor der Saat oder spätestens als Kopfdünger vor Eintritt von Frostwetter auf die trockenen Pflanzen oder bei Regenwetter gegeben wird.

Postalisches. Rechnungen können im neuen Umschlag auch nach der Gebührenhöhe als „Geschäftspapiere“ zu 10 Pfg. befördert werden. Sie sind aber vom Abnehmer frei zu machen und sie dürfen keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten. Da selbst hohe Geschäfte noch Rechnungen zu Lasten des Empfängers mit 15 Pfennig frankieren, ist auf diese Bestimmung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Nachmusterung. Einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Niederbarnim zufolge haben sich alle Militärpflichtigen und hausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1897 bis 1869 einschließlich, die in den Jahren 1895 bis 1876 geborenen früheren Dienern Untauglichen, welche bei früheren Kriegsmusterungen die Entscheidung „zeitig dienstfähig“ oder „zeitig arbeitsverwendungsfähig“ erhalten haben oder als „derzeitig untauglich“ zurückgestellt wurden, sich zu einer erneuten Kriegsmusterung zu stellen. Dieselben Bekanntmachungen werden auch in den übrigen Aushebungsbezirken erlassen werden.

Es geht auch so. Ein hübsches Geschichtchen wird aus F. erzählt: Metzgermeister Müller ist zum Landsturm eingezogen, während seine Gefellen schon seit 1914 im Felde stehen. Seine Frau das Geschäft nicht allein weiterreiben kann, macht sie ein Befreiungsgesuch, ist, falls aber abgelehnt wird. Es wird ihr zu geraten, es doch mit einem Kriegsmusterungsgesuch zu versuchen. Die Frau unternimmt die nötigen Schritte. Nach einigen Tagen öffnet sich die Tür, es erscheint ein junger Mann in zivilen, als Bewachung, Landsturmmann Müller — ihr so sehr vermischter Ehemann.

OC. Das Ende der Hundstage steht unheilbar bevor. Viel Wärme haben sie uns allerdings in diesem Jahre nicht gebracht, immerhin war jedoch eine verhältnismäßige Feuchtigkeit der Witterung seit Mitte Juli zu beobachten, die unserer Ernte es ermöglicht hat, voll auszureifen und, namentlich, was Halmfrucht betrifft, reichen Ertrag zu liefern. Auch die Obsterte ist über Erwarten gut ausgefallen, so daß wir im großen und ganzen mit den diesjährigen Hundstagen immer noch zufrieden sein können. Erscheint die rote Hitze, wie sie in anderen Jahren während der heißen Tage eintreten, fehlten allerdings in diesem Sommer gänzlich. Von Hitzschlägen so wenig wie wir so gut wie nichts gelesen, und auch die Zahl der schweren Sommergewitter war eine verhältnismäßig geringe.

OC. Die reife Holunderbeere wird bei uns in Deutschland bei weitem nicht so geschätzt, wie sie es verdiente. Ihr Saft ist außerordentlich zuckerhaltig und ihr Saft außerdem von goldgelber reinigender Wirkung. Meist pflegt der Holunderbaum nur den geschnittenen Teil der Beeren zu verwerten, der untere Teil kommt unbenutzt um. Damit die jetzt im Kriege gebrochen werden. Es ist sich, namentlich für Kinder, mit wenig Aufwand sehr nahrhafte Suppen daraus

kochen. Auch ein Holundergelee, nach Art des Apfelveleges, ist äußerst schmackhaft; will man ihn etwas gewürzter haben, so kocht man einige Schalen von Zitronen oder bitteren Pomeranzen mit ein. Holundersaft, mit mäßigem Zucker gekocht und nach dem Erkalten mit etwa einem Drittel reinem Alkohol vermischt ergibt schon nach kurzer Lagerung einen sehr angenehmen schmeckenden Bitter, der auch der Hausfrau mundet.

Der Soldatenhandschuh. Der ideale Soldatenhandschuh scheint noch nicht erfunden zu sein, wenigstens hört man immer noch die verschiedensten Klagen, wie der Handschuh auch aussehen möge! Strickt die liebende Gattin ihrem im Felde stehenden Mann einen Handschuh mit fünf Fingern, so schreibt dieser sicherlich zurück, daß er lieber einen Fausthandschuh hätte, da man im fünffingerigen selbst dann an den Fingern friert, wenn er aus noch so dicker und guter Wolle hergestellt ist. Diese Klage hat ihre Berechtigung, die in der Natur der Dinge begründet ist. Soll ein Handschuh wärmen, so muß zwischen ihm und dem Finger ein gewisser Luftraum sein, der als isolierende Schicht gegenüber der niedrigen Außentemperatur wirkt. Bei dem fünffingerigen Handschuh wird nun jeder einzelne Finger ziemlich eng umspannt, so daß keine oder nur eine sehr dünne isolierende Luftschicht entsteht. Deshalb trägt man beim Wintersport, ganz gleich welcher Art er ausgeübt wird, ob es sich nun um Skilauf, Rodeln oder Bobfahrgeschäfte handelt, stets Fausthandschuhe, und alle bedeutenden Wintersportler empfehlen einzig und allein solche. In einem Fausthandschuh ist die Hand von einem Luftraum umgeben, der sich erwärmt und seine Wärme durch die dicke Wolle nicht an die Außenluft abgeben kann. Darum hat man darin auch stets wärmere Finger als im Fingerhandschuh. Auch die Militärverwaltung gibt deshalb an die Soldaten Fausthandschuhe ab. Aber diese scheinen, wenigstens für das Feld, ihren Zweck nicht so ganz zu erfüllen, denn auch über sie kommen Klagen der Soldaten; die sich jedoch nicht auf kalte Finger, sondern darauf beziehen, daß man mit dem Fausthandschuh nicht schießen kann. Bei plötzlichen Angriffen oder bei Erkundungen, wo man das Gewehr stets schußbereit in der Hand haben muß, nützt der Fausthandschuh wenig. Da wird er meist ausgezogen, und dann friert man furchtbar an den Fingern. Was ist da zu tun? Für alle die vielen, die Soldatenhandschuhe stricken oder solche in das Feld schicken, seien deshalb nachstehend zwei Mittel angeführt, um den Klagen abzuwehren. Zunächst einmal wird kein Soldat böse sein, wenn man ihm beide Arten von Handschuhen schickt. Er kann dann mit dem fünffingerigen Handschuh in den Fausthandschuh hineinfahren und wird infolge dieser doppelten Handschuhe sicherlich nicht frieren. Im Augenblick eines Angriffs oder bei Erkundungen, Gefechten usw. kann er ja dann den Faustfinger abstreifen und nur die mit dem fünffingerigen Handschuh bekleidete Hand gebrauchen. Es gibt aber auch noch ein anderes Mittel! Man stricke Fausthandschuhe, die bekanntlich stets einen Daumen haben. Außer diesem Daumen bringt man aber noch einen zweiten Finger an und zwar dicht daneben. Dieser zweite Finger wird für gewöhnlich nicht benutzt. Der Soldat trägt den Fausthandschuh als solchen. Im Augenblick jedoch, wo er das Gewehr verwenden will, fährt er, ohne den Handschuh auszuziehen, mit dem Zeigefinger in den Handschuhfinger hinein und kann dann ohne alle Unbequemlichkeit abdrücken. Mit dieser Ausgestaltung des Handschuhs ist der eigentliche echte Kriegshandschuh geschaffen, der allen an einen solchen zu stellenden Anforderungen gerecht wird. Er wärmt und gestattet doch eine freie Beweglichkeit und Benutzung des im Kriege wichtigsten Fingers, des Zeigefingers. Besondere Mühe macht seine Anfertigung ja auch nicht, jede Frau, die stricken kann, ist ohne weiteres imstande, an den Fausthandschuh neben dem Daumen noch

einen zweiten Finger anzustricken. Damit dieser zweite Finger nicht herumbaumelt und beim Greifen geniert, näht man an seiner Spitze einen Druckknopf an, der in eine auf dem Handrücken angebrachte Fassung eingedrückt wird. Dann liegt der Finger ruhig über dem Handrücken, wo er sich nicht abnützen kann. Sobald der Soldat ihn braucht, löst er den Druckknopf und fährt mit dem Zeigefinger in den gestrickten Finger des Handschuhs hinein.

Bad Homburg. Das hiesige städtische historische Museum in der englischen Kirche ist heute Nachmittag eröffnet worden. Besuchszeiten sind an Wochentagen 10—12½ vormittags und 3—5 Uhr nachmittags, an Sonntagen 11—1 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Bern, 18. August (B.Z.B. Nichtamtlich.) Der Cyclon in Jamaika hat nach einer Blättermeldung vornehmlich den südlichen Teil der Insel heimgesucht, wo die Bananenernte besonders schwer betroffen wurde. Das Unwetter hat auch Menschenleben gefordert.

Bern, 18. Aug. (B.Z.B. Nichtamtlich.) Die Waldbrände auf den Hügeln über Florenz dehnen sich trotz des Einschreitens der Truppen immer mehr aus. Der Schaden ist sehr bedeutend. Gestern ging in der Provinz Monferrato ein schwerer Hagelschlag nieder, der die Weinkulturen verwüstet hat.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Ziegenzuchtverein Friedrichsdorf-Dillingen. Montag den 21. ds. Mts., von 2 Uhr nachmittags wird Taunusstraße 24 Kleie verkauft.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 20. August 1916.
9½ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.
12½ Uhr: Deutsche Sonntagschule
Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Kriegsbetstunde.
Donnerstag Abend 7½ Uhr: Jugendverein.
Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr
Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 20. August 1916.
Vormittags 9½ Uhr Predigt.
Prediger A. Goebel.
Mittags 12 Uhr: Sonntagschule
Mittwoch abend 8½ Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 20. August 1916.
9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.

9. Sonntag nach Trinitatis, den 20. August.
9½ Uhr Gottesdienst.
Darauf Kinder Gottesdienst.
1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.
Donnerstag, den 24. August.
9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 20. August 1916.
Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.
Abends 9 Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Predigt.
Prediger A. Goebel.

Evangel. Lutherische Gemeinde Seulberg.

Sonntag, den 20. August 1916.
Mittag 2 Uhr: Gottesdienst.
Pfarrer Rothenburger-Oberstedten.

Wichtige nationale Pflichten

hat der deutsche Landmann zu erfüllen, denn es gilt auch weiter die Volksernährung zu sichern. Der wichtigste Nährstoff, der zu lohnendem Anbau aller Pflanzen in ausreichendem Masse vorhanden sein muss, ist das



Kali.

Darum ist es notwendig, neben der Stickstoff-Phosphorsäure- und wo nötig Kalkdüngung besonderes Gewicht auf die Kalidüngung zu legen.

Ratschläge über alle Düngungsfragen erteilt jederzeit kostenlos die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh.
Richardtstrasse 10.

Alle Drucksachen
für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Kindergärdergabe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer 6 **Gratis-Beilagen**:
Schneider-
bogen, Wäsche für Mutter, Für die Jugend, Kindersark, im-
ponable der Kinder, Praktische Hausfrau.
Bestellungen zum
Preis von 25 Pf.
pro Heft durch alle
Buchhandlungen
und Postanstalten.
Achten Sie genau
auf Titel
"Kindergärdergabe".
25 Pf.

Einige Schlosser

denen auch Gelegenheit geboten ist, sich im Drehen einzuarbeiten
gesucht.

G. Ganterin, Mech. Werkstätte,
Bahnstraße 36.

Gedenken wir der Vergessenen

Draußen im Felde und auf den Bogen der Meere gibt es unter unsern
wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird,
für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat
zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher
Grave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie
nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder
Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens
ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte,
darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzu-
setzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen,
die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen,
zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser
Gelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will.
Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und
kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommanden
mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in je-
der Anzahl auf Anforderung jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwollen
sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann,
der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die
Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositentkassen.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. & K.
(Folgen Namen.)

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weitbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda
höch. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführl. Prospekte u. rühmende Dankschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche
Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansicht-
sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Honness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Zur Einmachzeit
empfehle

Echt Pergamentpapier
Imit. Pergamentpapiere
Packpapiere

Einmachbücher
Kochbücher

Kochrezeptbücher
Notizbücher

F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Schöne
2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Hauptstraße 22.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.
100 " " 3 " 1.
100 " " 3 " 2.
100 " " 4,2 " 2.
100 " " 6,2 " 3.
ohne jed. Zuschlag für neue Steuer
und Zollerhöhung.

**Zigarettenfabrik GOLDEN
HAUS**
KÖLN, Ehrenstraße 34.

**Lumpen, Knochen
Alt-Metall etc.**

Altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Rhein.